



Er scheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz jährlich Fr. 5.--,
halbjährlich Fr. 2.50, Post-Abonnements
10 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:

Für Obwalden die einpaltige Petitzeile
8 Cts., für auswärtige 10 Cts. Wieder-
holungen Rabatt.

Insertate nehmen für uns alle Annoncen-
Expeditionen entgegen.

Gratis-Beilage:

„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Druck und Expedition:

Louis Ehli, Sarnen. — Telephon.

Zweihundertzigster Jahrgang

Nr. 82

Sarnen, Samstag, 12. Oktober 1912

Zweites Blatt.

Eine Völkerversammlung.

(Fortsetzung.)

Ein überaus weisevoller, unvergesslicher Tag, der 11. September, will bald zur Reize gehen. Hunderttausende von Fremden, die aus allen Richtungen der Erde zu dem großen Weltkongresse nach Wien zusammen geströmt sind, sie füllen jetzt die reichgeschmückten Straßen der Hauptstadt, welche allein schon über eine Million Einwohner zählt. Besonders gegen den herrlichen, gewaltigen Stephansdom hin staut die wogende Menschenmenge und nur einer vorzüglichen Organisation der strammen und doch menschenfreundlichen Wiener Polizei war es möglich, die Straßen offen zu behalten und Spalier zu bilden für den mit Spannung jeden Augenblick erwarteten Einzug des päpstlichen Gesandten, mit welchem hier gegen Abend die hohe Feier sollte eröffnet werden.

In einem wahren Triumphzuge von ganz einziger Schönheit und Großartigkeit wurde der Stellvertreter des Papstes, Kardinal van Rossum, schon an der Grenzstation der Wiener Erzdiözese feierlich empfangen von Weihbischof Dr. Pflüger, jenem hochgeschätzten Herrn, welcher unlängst vor der Stephanskirche von einem haßerfüllten Feinde der Religion angefallen und verwundet worden war. Die offizielle Begrüßung aber durch die Behörden Wiens fand vor dem Opernhauses statt, wo nicht nur alle Fenster der benachbarten Häuser dicht besetzt, sondern selbst die Hausdächer als Zuschauerplatz erstiegen wurden; wo 200 weiße Mädchen und 300 Knaben in Grün geschmückt Spalier bildeten; und wo eine unabsehbare Reihe der hohen und höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger in ihrer verschiedenfarbigen Festkleidung und in glänzenden Uniformen, die Brust mit schimmernden Medaillons und Kreuzen behängt, die Ankunft des höchsten Gesandten erharreten.

Da naht der erste reichvergoldete Galawagen, der zweite, der dritte; die Musik spielt die Kaiserhymne, der Generalmarsch wird geschlagen, und wie der Kardinal-Beigat seinem Wagen entsteigt, da erschallt weithin durch die Lüfte ein donnerndes: „Evviva il Cardinale, evviva, evviva!“ Sichtlich bewegt ergreift Dr. Nagl, Fürstbischof von Wien, das erste Begrüßungswort und Johann Wiens Bürgermeister, Dr. Neumayer, worauf der päpstliche Gesandte lateinisch und deutsch, weithin verständlich eine ergreifende Ansprache hielt. „Großer Gott, wir loben dich“, damit setzte die Musikkapelle ein und weiter bewegte sich der Triumphzug zu dem und in den mächtigen Stephansdom.

Noch nie so sehr wie bei diesem Festzuge hat sich Schreiber dieser Zeilen die „bilocatio“, d. h. die Kunst oder das Wunder der Heiligen gewünscht, zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten sein zu können. Das war freilich auch da nicht möglich. Aber wir drei Unzertrennlichen hatten doch nicht den schlechtesten Platz gewählt in der nächsten Nähe des Domes, dicht an der Straße, wo der imposante Festzug an uns vorbei sich bewegen mußte.

Der Eintritt in den Dom selbst war gesperrt. Aber sein Außeres wie sein Inneres trug den kostbarsten Festschmuck. Ueber die vieltausendköpfige Menge wehen von weiß-gelben Masten herab die päpstlichen Farben mit dem Kongreß-Symbole; durch die offenen Tore sieht man durch den Mittelgang des Domes seinen Hochaltar in flimmern-dem Glanze von hundert und hundert Kerzen; schwerer, weiß-gelber Brokat hüllt die schlank empor strebenden Pfeiler ein; der Chor ist in einen großen Wald von Blumen und Blattpflanzen verwandelt, und vom hohen Deckengewölbe herab wallen die prachtvollsten, gelb-weißen Fahnen. Wie die ersten kirchlichen Symbole durch die Riesentore einziehen, da rauscht die große Orgel, welche immer nur zum Einzuge eines Kardinals gespielt wird und in ergreifenden, bald jubelnden, bald andächtig betenden Weisen durchfluten die herrlichen Töne, vermischt mit den Klängen sämtlicher Glocken dieses Domes und der ganzen Stadt Wien, nicht nur die weite Domeshalle, sondern, so wollte es scheinen, den ganzen Riesendom des Weltgebäudes. Das war ein noch nie erlebter Moment von geistigen Genüssen für Aug und Ohr, dessen Erinnerung ein Menschenleben lang nachwirken muß.

Mit diesem außerordentlich feierlichen Einzug hatte der Kongreß begonnen; aber offiziell eröffnet wurde er erst am folgenden Tage in der großen „Rotunder“.

Ursprünglich war auch der große Dom zu St. Stephan auch als Ort der allgemeinen Festversammlung bestimmt. Allein die Masse der Anmeldungen machte es notwendig, diese Versammlungen in die „Rotunder“ zu verlegen. So wird die kolossale Kuppelhalle im Prater Wiens genannt, welche bis anhin nur zu den größten Volksversammlungen und öffentlichen Festspielen benützt worden war. Bei diesem Anlasse aber wurde sie noch weiter ausgebaut und sozusagen in einen gewaltigen, runden Dom ohne Säulen und Pfeiler verwandelt. Die Zahl ihrer Sitzplätze beträgt jetzt rund 10,000; aber mit möglicher Raumausnützung bis an die äußersten Seitenwände ringsum und im Parterre ihrer Mitte dehnt sich noch ein riesiger Raum für Sitzplätze aus. Im Norden dieser amphitheatralischen Halle erhebt sich zwischen zwei mächtigen, weißen Bildern des Papstes und des Kaisers, von einem flachen Baldachin überdacht, in ungewöhnlicher Höhe die Rednerbühne, zu welcher rechts und links je eine Stiege hinan führt. Dicht unter dieser Kanzel sehen wir an grünen Tischen die höchsten kirchlichen Würdenträger und fürstlichen Persönlichkeiten, darunter auch fast bei jeder Versammlung den Thronfolger Oesterreichs, Erzherzog Franz Ferdinand.

Und schauen wir mit bewaffnetem Augenlichte und mit Hilfe der elektrischen Strahlen um uns in die weite, ferne Runde, was sehen wir da? Ein katholisches Völkertanz aus allen Weltteilen zusammen gefest, eine eminente Volksversammlung, in welcher kein Stand, kein Glied der menschlichen Gesellschaft fehlt vom schlichten Bürger und Bauer, Handwerker und Arbeiter bis hinauf zu den ersten Mitgliedern des Adels, des Kaiserhauses und vom einfachen Dorfpfarrer und Kaplan bis hinauf zum purpurgeschmückten Kirchenfürsten. Allerdings war es nicht ganz leicht, in diesem ungeheuren Raume alle Redner wohl zu verstehen. Aber dessenungeachtet wird es doch möglich sein, dir, lieber Leser, wenigstens das Wichtigste und Schönste zu berichten, was uns dort und in manchen andern, kleinern Versammlungslokalen an geistigen Genüssen reichlich geboten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die sprechende Uhr. Unter diesem Namen ist in Berlin mit einem Kapital von 1,250,000 Mark soeben eine Aktiengesellschaft als Bazargründung ins Leben getreten. Ein noch junger Amerikaner, Mechaniker von Beruf, hat die Patente der sogenannten „Sprechenden Uhr“ erworben, einer eleganten Tischuhr, die die Stunde nicht mehr schlägt, sondern sie klar und deutlich mit menschlicher Stimme ausruft. Um sieben Uhr sagt sie zum Beispiel, „Sieben Uhr“, um halb 8 Uhr: „Sieben Uhr dreißig“ und so fort alle Viertelstunden. Man kann sie so einstellen, daß sie die Stunde nur bis zu einer gewissen Zeit ausruft (beispielsweise bis 10 Uhr nachts) und sich dann automatisch abstellt, um morgens bei einer gewissen Stunde wieder mit dem Ausrufen der Zeit zu beginnen. Man kann aber trotzdem auch des Nachts die Zeit beliebig oft „repetieren“ lassen; auch sie ist mit einer Weckvorrichtung versehen, wodurch sie zu der gewünschten Zeit die Stunde solange ausruft, bis man sie abstellt. Wie man hört, wird diese Erfindung, die nicht etwa nur auf dem Papier steht, sondern schon in vielen Exemplaren fertiggestellt ist und vorzüglich arbeiten soll, bereits in einigen Monaten auf dem Markt erschienen.

Land- und Volkswirtschaft.

Milch. Ein österreichischer Konsularbericht meldet aus der Schweiz unter anderem: „Es hat sich der Konsum von Milch und Milchproduktion nicht vermindert. Im ersten Quartal sind die Milchpreise freilich unverändert geblieben, aber im zweiten ging der Preis für Milch zum Gebrauch als solche und zur Bereitung von Käse etwas zurück, während die Preise für Milch, die bestimmt war für die Fabrikation von kondensierter Milch und Kinderzwieback, etwas anstiegen. Die Käsepreise gingen im 2. Quartal 1912 mehrmals herunter. Die Preise für prima Emmentaler konnten sich allerdings auf der Höhe er-

halten, während für die anderen Sorten sehr billige Angebote gemacht wurden. Die Butterpreise gingen wie jedes Jahr in den Frühlingsmonaten herunter und erst mit Beginn des Sommers blieben die Preise stetig. Im allgemeinen sind im Vorjahre die Butterpreise sehr stark heruntergegangen, weniger jedoch die Käse- und Milchpreise. Dieser Preisrückgang findet seine Erklärung in dem größern Angebot von Milch. Für die nächste Zeit wird ein weiterer Preisrückgang für Milch und Käse erwartet, während für Butter die Aussichten günstiger sind.

Licht und Luft in Kleinviehställen. Nicht nur in die menschlichen Wohnungen, sondern auch in die Ziegen-, Schaf- und Schweineställe! Dies kann man den Kleinviehbesitzern nie genug zurufen. Keine Pflanze gedeiht im Dunkeln, das weiß jedes Kind. Wie soll ein Tier gesund bleiben und gedeihen ohne genügend Licht und Luft, da es doch auch ein lebendes Wesen ist. Darum bringt Fenster an in den Kleinviehställen; für die Einlage einer Glasscheibe in die Stalltüre oder eine Seitenwand braucht es keinen Fachmann, das bringt jeder zustande. Der Anstrich der Innenwände mit Kalk verstärkt das Licht. Dadurch wird auch dem Ungeziefer entgegengewirkt, das namentlich in dunkeln und finstern Ställen sich stark verbreitet. Die Tiere werden diese Sorgfalt reichlich belohnen!

Literarisches.

Ein prächtiges Buch für Schule und Haus ist die neue Schweizergeschichte von Professor Dr. Suter in Luzern, welche letzter Tage in Einfeiern bei Benziger u. Co. erschienen ist. Suters Schweizergeschichte ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Daß alle wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Geschichtsforschung berücksichtigt wurden, ist selbstverständlich. Aber auch die altherwürdigen Sagen sind nicht vernachlässigt worden. Sehr reichlich ist die Kulturgeschichte berücksichtigt worden. Es ist das ein großer Vorzug dieses Buches. Die Geschichte unseres Vaterlandes ist keine bloße Kriegsgeschichte. Friedliche, stille und fleißige Arbeit auf allen Gebieten hat zu dessen Gründung und Festigung ebensoviel beigetragen wie die berühmten Schlachten. Sehr schön sind die äußerst zahlreichen Illustrationen, wie es von der Verlagsanstalt Benziger nicht anders zu erwarten ist.

Die vielen kulturhistorischen Abbildungen werden ganz besonders zur Belebung des Textes beitragen. Die eingestreuten Porträts hervorragender Persönlichkeiten werden sich tief in das Gedächtnis einprägen. Die in den Text eingestreuten Karten erklären in übersichtlicher Weise die politische Entwicklung unseres Vaterlandes. — Dr. Suters Buch ist kein Lehrmittel für Primarschulen. Sein Platz ist in den Sekundar- und Realschulen und den ersten Klassen des Gymnasiums. Einem strebsamen und geweckten Primarschüler kann man aber kein besseres Buch schenken als die Schweizergeschichte von Dr. Suter.

Redaktion: W. A m s t a d e n, Fürsprech.

Galactina Kinder-Mehl

das in seiner Zusammensetzung der Mutter-
milch, möglichst nahe kommt stärkt und kräf-
tigt den kleinen Körper und ist die beste
und zuverlässigste Nahrung 169

für unsere Kleinen

die dabei vorzüglich gedeihen. Man achte
beim Einkauf genau auf den Namen Galac-
tina. Die Büchse Fr. 1.30. (H^o 700a Y.)